

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Ein Blick in die Waisenanstalt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Ein Blick in die Waisenanstalt. Von Pastor Müller

Ein Blick in die alte Waisenanstalt, das Waisenhaus im speziellen Sinn zu tun, muß doch immer noch einige Menschen interessieren. Nicht nur unsere besonderen alten Freunde, die im Verband ehemaliger Orphanen zusammengeschlossen sind und in aller Stille uns manches Gute antun, haben uns im letzten Sommer einen Besuch abgestattet bei Gelegenheit des Treffens der alten Lateiner. Auch andere, Vereine und Einzelpersonen, die in ähnlicher Arbeit stehen, oder denen von A. S. Francke oder der Not armer Waisenkinder das Herz angerührt ist, kommen und lassen sich durch die lieben alten Räume führen. Die Ausländer, besonders die Amerikaner, finden meist alles wundervoll und halten im übrigen mit Wünschen und Fragen nicht zurück. Andere wieder äußern neben ihrer Bewunderung für Franckes Werk und dessen Fortführung noch in unserer Zeit unverhohlen ihr leises Erschrecken und Mitgefühl, weil manches doch recht einfach, nicht neuzeitlich genug und fast ärmlich sei. Aber da regt sich dann manchmal auch das gute Herz, und unsere lieben Jungen dürfen sich freuen. — Was wir mit solchen Gaben tun und noch viel mehr tun möchten? Nun, über seine Wünsche und Pläne könnte man Aufsätze schreiben. Aber das würde unbescheiden aussehen. Und die Waisenanstalt ist heute auch in keiner Weise zurückgesetzt oder schlechter gestellt als die anderen Internate der Stiftungen. Angeschafft haben wir natürlich von den gelegentlichen Spenden, was unsern Jungen Freude macht. Da wären schöne Spiel- und Sportgeräte zu nennen, wie Schlag- und Faustball mit allem Zubehör und sogar einige Rodelschlitten. Was war das im vorigen Winter für eine Freude, als man an den Steilhängen der Lindenstraße im Feldgarten nicht nur die altberühmte und noch immer beliebte Rüttelzotte bilden, sondern seine Gewandtheit und seinen Mut in pfeilschnellem Rodeln mit viel fröhlichem Geschrei um die gefährlichsten Ecken herum zeigen konnte! — Nun, diesmal wird der Winter bestimmt nicht so kalt und so lang, schon weil unsere Anstalts- und Schüler Schlitten das gar nicht mehr aushalten würden. Aber wir sind doch froh, daß wir es in unsern Stuben gemütlich haben, und die Öfen eine herrliche Wärme ausstrahlen (nur darf man den alten eisernen dabei nicht zu nahe kommen). Manche Zimmer sehen ja noch arg verwohnt aus; aber es sind

jetzt nur noch einige, und auch sie werden in absehbarer Zeit, wie die andern gründlich renoviert und wirklich nett hergerichtet. Die Korridore und Treppenture bieten allerdings immer noch einen fast erschreckend häßlichen Anblick; doch die Jungen sehen so etwas schon nicht mehr, wenn sie erst drei Tage hier sind, und bekanntlich geht ein Alumnus nie die Treppen rauf oder runter, sondern springt, fliegt, oder wie man es sonst nennen will, in großen Sätzen und mit viel Getöse — was nützen da alle Mahnungen und frommen Wünsche! — über die Stufen dahin und weiß dann trotz Eile und Schwung im gegebenen Moment dem Erzieher auszuweichen oder auch vor der erstrebten Stubentür zu landen, wo er nach artigem, aber deutlichem Klopfen eintritt. — Auch daß die Schlaffäße noch immer keine weißen Bettstellen und lackierten Schränke enthalten, sogar — ob man so etwas heute überhaupt noch laut sagen darf? — auf manchen Stuben sich vier und mehr Jungen in ein und demselben Waschbecken waschen müssen, stört die Jugend nicht wesentlich und nur manchmal, bestimmt z. B. nicht, wenn sich daraus eine so bequeme und offenbar doch ernst zu nehmende Entschuldigung ergibt für ein längeres Morgenschläfchen im warmen Bett. Über so einen außergewöhnlichen und immerhin nicht ungefährlichen Genuß kann man sogar Morgenlauf, Scheitelziehen, Krawattebinden und noch Wichtigeres vergessen.

Die ehemaligen Waisenschüler sind, so oft sie einmal kommen — und sie sollten es noch viel öfter tun —, immer aufs höchste überrascht und entzückt über die Veränderungen seit ihren Tagen und alle neuzeitlichen Verbesserungen in der Waisenanstalt. Da fallen wundervoll neue und bisher noch nicht einmal sehr an- (oder ab-) gestoßene braune Kaffeekannen ebenso angenehm auf wie linoleum-überspannte Arbeitstische, über die zum Kaffeetrinken sogar noch Wachstuchdecken gelegt werden, wie heile Körbe zum Brötchenholen, Servietten in sauberen Zelluloidhüllen und manches andere. Unsere Tagesräume, für Pudel, Sekundaner und Primaner je einer, sind auch wirklich freundlich und sehr beliebt. Die Kleinen feiern dort im Beisein der Hausdame ihre Geburtstage, und das Geburtstagskind sitzt dabei auf einem richtigen Sofa — es ist übrigens das einzige zugängliche. Sie finden dort auch Beschäftigungsspiele der verschiedensten Art. Die Großen spielen neuerdings gern Tischtennis mit selbst angefertigtem Spielgerät. Zeitungen und Zeitschriften der verschiedensten Art liegen aus und werden jetzt im Winter auch eifrig gelesen. Vergessen darf man auch nicht die Klaviere, auf denen manchmal sogar gute Musik gemacht wird.

Vom Wichtigsten in unserer Waisenanstalt müßte ich nun erst noch erzählen, von unseren lieben Waisenschülern selbst,

die allezeit die Hauptsache sind, und um derentwillen wir eigentlich da sind. Soll ich berichten, daß gegenwärtig 79 Zöglinge vorhanden sind, von denen je 18 die Latina und Oberrealschule und 43 die Mittelschule besuchen, und die von 5 Erziehern (darunter 2 alte Waisenschüler) und einer Hausdame betreut werden? Was bedeuten solche nüchternen Zahlen! Bei uns geht es um viel Wichtigeres, um das Werden und Wachsen junger, vom Schicksal oft schon so hart getroffener Menschen. Manchmal will es so scheinen, als sei das Bedürfnis nach solchen Waisenanstalten heute nicht mehr so groß; haben wir doch zur Zeit nicht einmal alle Stellen besetzt. Wenn auch noch Meldungen genug einlaufen, so sind es doch häufig Fälle, wo die Kinder zerrütteten Familienverhältnissen entnommen werden sollen, und da können wir nach unseren Sagen nicht helfen, sofern der Vater noch lebt. Auch scheinen doch manche die neueren Anstalten und Einrichtungen der öffentlichen Fürsorge vorzuziehen, die ja äußerlich vielfach ganz anderes bieten können, wenn es eben auch nicht Francens Stiftungen sind. Die kleine Mädchenwaisenanstalt, die so ganz zurücktritt im Leben der Stiftungen, dieses Männerstaates, wie die Jungen mit Stolz sagen, ist dagegen fast immer voll besetzt. — Wenn es Ferien gegeben hat und in wenigen Stunden, richtiger gesagt: Vierteltstunden alles leer ist in den alten Häusern, oder wenn man selbst an so einem grauen November-Vormittag durch die Anstalt geht, ist's gar nicht so besonders schön in Waisenanstalt-Stube 1—10. Vomöglich sieht man gar ein Fach, an dem der Schlüssel stecken blieb, und von dem die Tür dann irgendwie — höchst rätselhafterweise — auf Wanderschaft gerät; oder eine in der Eile des Aufbruchs zur Schule liegengebliebene Frühstücksbemme“ starrt einen an. Doch von solchen Dingen reden wir heute nicht, auch nicht von den ernsteren Sorgen. Sie sind auch nicht so schlimm, und die Freuden überwiegen bei weitem; darin sind sich alle Erzieher einig. — Wir wünschten nur, daß wir unsern Jungen etwas geben könnten, ein wenig Heimat und Elternliebe ihnen ersetzen, die die Kleinen und Großen doch brauchen, und ihnen etwas von jenen unbewußten und doch wichtigsten Kräften inneren Haltes, der Treue, des Glaubens, ohne die kein Einzelleben und keine Gemeinschaft gedeihen kann, mitgeben könnten für ihr Leben in unserer Zeit. Ob es uns gelingt wie in früheren Tagen? Denn viele segnen dankbar die Jugendjahre hier und was sie hier empfangen. Doch brauchen wir solche Fragen wohl nicht zu beantworten. Wir tun still unsern Dienst, und nur die uns nahestehen, sollen davon wissen. Gott lenkt die Herzen und Geschicke; und herrlich ist es, mittun zu dürfen in Francens altem und doch noch lebendigem Werk.